

besitz und weist auf das Privileg Alexanders III. von 1178 zurück; GP. 2, 1, 195 Nr. 1. Ob sich diese Urkunde gegen Schuttern wandte, bleibe dahingestellt, da nicht sichersteht, ob in der früheren Zeit Schuttern, dem erst 1295 Wöplinsberg, die Mutterkirche von Keppenbach (vgl. Krieger, Topogr. Wörterbuch² 2, 1512), übergeben wurde, hier schon Rechte besaß. Bezüglich der Entwicklung der Klosterwirtschaft in Tennenbach (S. 60 ff.) verweise ich noch auf die instruktiven Ausführungen von Perrin über Beaupré (*Recherches sur la seigneurie rurale en Lorraine*, Paris 1935, S. 498 ff.). Aufmerksam gemacht sei auch noch auf die ansprechenden Erörterungen über die in der rechtsgeschichtlichen Literatur öfters genannten Freien von Malterdingen (S. 12 f. mit Anm. 51, wo auf die entsprechenden Eintragungen im Tennenbacher Güterbuch hingewiesen ist, in dem der Familienname „Strige“ auftritt). Die eigentliche Bedeutung des trefflichen Buches von B. liegt, wie ich abschließend noch einmal betonen möchte, weit über das landesgeschichtliche Gebiet hinausgehend, in der methodisch wichtigen Durchführung seiner Einzeluntersuchungen, die trotz des Eingehens auf die Besonderheiten des kleinen Gebietes doch stets nach der großen Fragestellung ausgerichtet sind.

Sreiburg i. Br.

H. Büttner.

4. Frühes Mittelalter

(Anordnung nach der Zeitfolge)

Die *Germania* des Tacitus, erläutert von Rudolf Much†. Mit einer Karte und 26 Abbildungen auf 12 Tafeln. Heidelberg 1937, Carl Winter; 459 S. Im Jahre 1900 erschien, 16 Jahre nach dem Tode Müllenhoffs, als 4. Bd. seiner „*Deutschen Altertumskunde*“, der Kommentar zur *Germania* des Tacitus: im wesentlichen aufgebaut auf der langgepflegten Vorlesung des Altmeisters. Und um den sorgsamsten Ausbau eines früh gehaltenen Kollegs handelt es sich auch bei dem vorliegenden Buche, dessen Textdruck der Verf. kurz vor seinem Tode hat beenden können. Reichlich ein halbes Jahrhundert umfassen die Studien, auf denen das Werk fußt, und sie sind von Anfang an der gleichen Art gewesen und geblieben. Muchs Neigung und seine Stärke war und blieb die Etymologie: vor allem der Eigennamen; und daß diese bei der Dürftigkeit der literarischen Quellen für die Geschichte der germanischen Völker von großer Wichtigkeit ist, wird niemand bestreiten. In einer schwer zu überschauenden Anzahl von Abhandlungen, großen und kleinen Artikeln, hat er seine Kenntnisse, auch in der von ihm früh gepflegten Vor- und Frühgeschichte, niedergelegt: meist unangefochten oder mit Beifall